Mein lieber Bengel!

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **83 (1957)**

Heft 24

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

In der Kinderschule, die du besuchst, gibt es alle Wochen Noten: Sterne für sehr gute, Kreuze für weniger gute und Ringe für gar nicht gute Leistungen. Nicht lange ist es her, daß du dich an einem Zeugnistag nicht mustergültig aufführtest. Am Abend klagte es mir die Mutti, und als ich dein Zeugnis unterschrieb, in welchem lauter Sterne funkelten, fragte ich so nebenhin: «Daniel – angenommen, Mutti müßte dir Noten erteilen für dein Benehmen zuhause ... beispielsweise für heute. Bekämest du da auch einen Stern?» Du zögertest kaum. «Nein.» Ich hob in gespieltem Erstaunen die Brauen: «Niicht ...? Ja, was denn?» Du schlägst die Augen nieder. «Vielleicht ein Kreuz ...» «Oder einen Ring!» wollte ich beifügen, aber da kam mir in den Sinn, daß Selbsterkenntnis etwas wert ist und es in der Tat ihretwegen bei einem knapp erreichten Kreuz verbleiben mochte. Umsomehr, als sie mir eine Strafpredigt erspart hatte.

Vererbung

Nägel, Muttern, Stifte, Schrauben,
wie sie feind sind deinen Fingern!
Aus der Dose sie zu klauben
läßt dich schon im Zorne schlingern.

Sie dann richtig anzuwenden
mit zehn Nerven-Fingerbeeren
an zwei Zappel-Kinderhänden ...
lieber tausend Hummeln wehren!

Krümmt ein Nagel leicht sich bloß
in dem astlochreichen Scheit,
schlägst du wild und blind drauflos,
schlägst du Holz und Daumen breit.

Ja, wie muß ich mich da grämen!
Glaub mir – auch in mir drin steckt's!
Worte kann ich wohl bezähmen –
doch die Tücke des Objekts ...

Schmerzvoll nehm' ich in die Hände
was du bittest, grad zu biegen,
denn ich weiß, es wird am Ende
auch bei mir in Trümmern liegen.

Vati

WOLOPED

DAS IDEALE FUSSPFLEGEMITTEL

Fußbad — Emulsion — Crème — Puder

Unsere Leser als Mitarbeiter

Feldweibel: «Soldat Röteli, stellen Sie sich vor, Sie haben Wache und es ist schon dunkel. Plötzlich kommt jemand von hinten und umfaßt Sie so, daß Sie von der Waffe keinen Gebrauch machen können. Was müssen Sie in dieser Situation tun?» Soldat Röteli: «Herr Feldweibel, ich würde sagen: ‹Laß mich los, Emmeli, ich bin im Dienst›!» OA

*

Eine erlauschte Konversation unter den Kleinsten unseres Hauses.
Eveli: «Kennsch du eigetli mi Muetter?»
Maxli: «Nei.»
Eveli: «Eh wou, weisch die wo bi üs obe chochet!» MW

*

Vor der Soldatenküche. Einige Kinder warten mit Kesseli, um das zuviel Gekochte für ihre Angehörigen heimnehmen zu dürfen. Einer der Soldaten fragt den Maxli: «Häsch au no en älteri Schwöschter?» Maxli antwortet: «Säb scho.» Der Soldat fühlt sich bereits als Don Juan und sagt zum Buben, er solle die Schwester auch einmal mitbringen. Anderntags erscheint Maxli wieder mit seinem Kesseli und nimmt die Soldatensuppe in Empfang. Dann schiebt er seine um ein Jahr ältere Schwester, die ebenfalls ein leeres Kesseli trägt, vor und sagt stolz: «Do hani dänn mini älteri Schwöschter.» Verdutzt fragt der Soldat: «Isch das dini ältischt?» AE

«Si wüssed nüd, was sich ghört – ich han diheim das berüemt Buech ‹Knigge, Umgang mit Menschen› – ich wills Ine für e Wuche leene.» «Jä chönd Si dänn das Buech e so lang entbeere?» Ha

*

Diskussion im Treppenhaus über die Kinder, die sich nun wieder im Freien herumtummeln können. Die Nachbarin meint: «Ja euse Karli hät hüt au wieder ganz schwarzi Füeß gha – zum Glück isch morn Samschtig, da wird badet ...» LT